

Niederrheinische Musik-Zeitung

für Kunstreunde und Künstler.

Herausgegeben von Professor L. Bischoff. — Verlag der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung.

Nr. 39.

KÖLN, 27. September 1856.

IV. Jahrgang.

Inhalt. Das Mozartfest in Salzburg. II. — Das Musikfest zu Bradford am 26.—28. August. — Original-Handschriften von W. A. Mozart. — Bordogni's Studienwerke für Gesang. — Tages- und Unterhaltungsblatt (J. A. van Eyken's Orgel-Concerne — „Das Pianoforte“, Sammlung von Original-Compositionen — Wien, F. Litzt, Männergesang-Verein — Johann Strauss — Aus Liszt's Erlebnissen — Quartette von Donizetti).

Das Mozartfest in Salzburg.

II.

(S. I. Nr. 38.)

Das Publicum war sehr zahlreich und sehr angeregt und dankbar. Es mochten wohl über 1500 Personen in der Aula anwesend sein. In einer Loge befand sich die Kaiserin-Mutter und der König Max von Baiern; auf den ersten Reihen der Sperrsitze der Erzbischof und mehrere hohe Prälaten.

Die Eintrittspreise betragen für jedes Fest-Concert drei, zwei und einen Gulden, für das Gesangfest der Liedertafeln einen Gulden, vierzig und zwanzig Kreuzer. Freien Eintritt hatten alle, die mit der rothen Festschleife geschmückt waren, wodurch das Comite auf den Ertrag von mehr als 500 Plätzen bei den Fest-Concerten verzichtete. Da nun die Entschädigung für das Orchester u. s. w. dem Vernehmen nach 2300 Gulden betragen soll und die übrigen Fest-Unkosten bedeutend sein müssen, so wird dem Mozarteum wohl kein namhafter Ueberschuss zufließen.

Sehr interessant war der Besuch des Geburtshauses von W. A. Mozart. In dem dritten Stocke des Hauses Nr. 225 in der Getreidgasse erblickte er das Licht der Welt. In diesen Räumen waren für die Dauer des Festes zur Ansicht ausgestellt die Original-Familienbilder, das Medaillon in Buchsbaumholz von Bosch in Wien, der Concertflügel Mozart's von Walter in Wien, ein Spinett aus Mozart's Sterbehause (ersterer von seinem Sohne Karl, letzteres von seiner Witwe dem Mozarteum geschenkt), die kleine Halbgeige (von A. F. Maier, Hof-Geigenmacher in Salzburg, 1746), auf welcher Mozart Violine lernte, die Geige (von Jakob Steiner in Absam, 1659), welche Mozart in Concerten u. s. w. spielte; ferner die Handschriften, welche

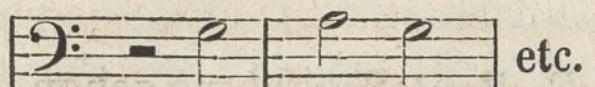
das Mozarteum besitzt, an 500 Briefe von Leopold und W. A. Mozart, die von Herrn André in Offenbach zur Auflage bei dem Feste freundlichst überlassenen Handschriften eines Oratoriums aus dem Jahre 1766, der Sinfonie in C-dur mit der Fuge, der Partitur der Zauberflöte, das Stammbuch und andere Merkwürdigkeiten aus Mozart's Nachlass. Den Mitwirkenden stand der Eintritt zu diesen Räumen (so wie zu allen anderen vorhandenen Sammlungen und Vereins-Localen) frei, und jeder von ihnen empfing „zur Erinnerung an Mozart's Geburtshaus und an das Säcularfest in Salzburg 1856“ ein lithographirtes Blatt, welches einen Abdruck von Mozart's Handschrift — zehn Takte eines Geigen-Quartetts in B-dur — mit seinem Namenszuge und die Abbildung seines Geburtshauses enthält. Außerdem wurde auch noch ein elegant gedrucktes Heft: „Mozart. Zwölf Canzonen von Ludwig Ritter von Köchel“ — vertheilt, gut gemeinte Ergüsse der Verehrung des grossen Meisters.

Unter den Ehrengästen befanden sich unter Anderen aus Wien Professor Fischhoff, Otto Prechtler, Dr. Ed. Hanslik, aus Graz Capellmeister Netzer, aus Köln Musik-Director Fr. Weber, aus Breslau Musik-Director Mosewius, und vor Allen das einzige noch lebende Mitglied der Mozart'schen Familie, Herr Karl Mozart aus Mailand.

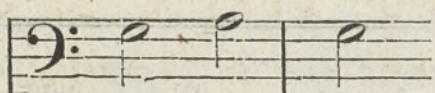
Am zweiten Festtage (dem 8. d. Mts.) wurde beim Hochamte im Dome eine ungedruckte Messe in C-dur von Mozart aufgeführt, die er in Salzburg 1776, also im 20. Jahre seines Alters, geschrieben hat. Anfang des Kyrie in den Violinen:



Sie ist sehr lang und steht nicht auf gleicher Höhe mit den anderen Kirchen-Compositionen Mozart's; im *Credo* ist jedoch eine treffliche Fuge:



et vitam u. s. w., welche bei der Engführung auf den schlechten Tacttheil:



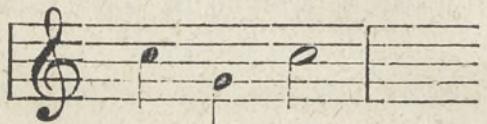
recht schwierig, aber sehr effectvoll wird. Die ganze Messe wurde unter Leitung des Capellmeisters Taux vorzüglich gut aufgeführt. Einlagen waren *Ave verum* und *Alma Dei*.

Das Gesangfest der Liedertafeln sollte auf dem Mönchsberge gehalten werden, der mit seiner wundervollen Aussicht in die salzburger Gebirgswelt den Sängern und Zuhörern eine herzerhebende Stimmung gegeben haben würde; allein der Himmel wollte es nicht und sandte Regen herab, der noch stärkere Nachfolge drohte. So fand das Sänger-Concert denn auch in der Aula Statt; jedoch den Festzug liess man sich nicht nehmen, und er setzte sich nach Vorschrift des Programms in Bewegung.

Vierzehn Liedertafeln aus Wien, Linz, Passau, Landshut, München, Innsbruck, Berchtesgaden, Salzburg u. s. w. setzten sich in Bewegung, mit schönen goldgestickten Fahnen und Standarten, die mit frischen Kränzen geschmückt waren; ihnen voran wurden eine Menge von Pocalen in allen Formen getragen, gleichsam als Symbole des Spruchwortes: *Cantores amant humores!* Die Herolde, Schild- und Fahenträger waren stattlich ausstaffirt und erinnerten an die alten guten Zeiten des köln Carnevals.

Der Festgesang sollte um 3 Uhr beginnen, um welche Zeit auch alle Sänger in der Aula versammelt waren. Allein die Allerhöchsten Herrschaften, die Kaiserin-Witwe, der König und die Königin von Baiern und König Otto von Griechenland kamen erst gegen 4 Uhr. Sie wurden mit einem dreimaligen Hoch empfangen.

Eine sonderbare Sitte, welche bei den süddeutschen Sängerfesten eingeführt sein soll, wurde auch hier geübt. Den Sängern wird nämlich der Ton nicht durch leises Intoniren des Dirigenten, sondern durch einen dreimaligen lauten Trompetenstoss von Tonica und Dominante:



angegeben, und das geschah auffallender Weise selbst dann, wenn das Gesangstück mit einer Instrumental-Einleitung

begann. Dass uns das sehr störend war, können Sie leicht denken.

Das Concert begann mit dem Sängergrusse der salzburger Liedertafel, dem Sinnspruche derselben:

Lied sei unser Wort,
Mozart unser Hort!

Es ist in einfach frischer Melodie von Taux componirt und machte sich recht gut.

Dann folgten die drei vom Gesammt-Chor gesungenen Lieder: 1) Bundeslied von Mozart in *G-dur*, „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“, das recht voll und schön klang; 2) Kriegers Gebet: „Du bist, o Herr, mein Stern bei Nacht“, von Prokesch von Osten, Musik von F. Lachner, in *Es-dur*, eine schöne Composition, die auch recht gut ausgeführt wurde; 3) Festgesang an die Künstler von F. Mendelssohn-Bartholdy. Dieses Stück gelang nicht so gut, wie die übrigen. Es klang ziemlich matt, griff nicht präcis und kräftig genug in einander, auch war das Tempo des letzten Satzes nicht feurig genug, und der Schluss ohne jene erhebende Steigerung, welche sich bei richtigem Tempo und schwunghaftem Vortrage von selbst macht. Die Composition konnte desshalb nicht zur wahren Erscheinung kommen und folglich auch das Publicum nicht so befriedigen, wie das sonst der Fall ist.

Der ganze Sängerchor zählte zwischen 6—700 Personen, und im Ganzen wurde unter Leitung des Herrn Storch aus Linz gut gesungen. Dass die Sänger häufige Besuche in den Nebengängen des Concertsaales machten, wo „ein Bierverschleiss“ eingerichtet war, dürfte bei den anderweitigen Kehl-Anstrengungen, die ihnen zugemuthet wurden, nicht eben scharf zu rügen sein. Die münchen Liedertäfler machten jedoch hiervon eine Ausnahme, indem sie im Saale blieben und im Eck hinter dem Vordertreffen der Sänger einem ihrer grossen Pocale, den sie mit Bier füllen liessen, zusprachen.

Von den Einzel-Vorträgen begann die Liedertafel aus Innsbruck den Reigen. Ihr Wahlspruch enthielt einen Aufruf an das deutsche Vaterland. Dann sangen sie „Kennst du das Land, wo die Citronen blühen?“ componirt von Nagitter, ohne grosse Wirkung, das Wanderlied von Schulz dagegen gut und mit starkem Applaus, der übrigens, was ein für alle Mal gesagt sei, nirgend fehlte.

Die von Linz (Dirigent A. M. Storch), vorab den Wahlspruch:

Ein Hoch dem deutschen Lied wir bringen
Und allen Brüdern, die es singen!
trugen „Die Liebe“ von F. Lachner recht gut, nur etwas

zu manierirt, vor; den „Abschied“ von Storch, mit oft wechselndem Tempo, sangen sie sehr präcis; nur am Schlusse klangen einige Falset-Töne (hoch *cis* und *h*) etwas trivial, da einige Tenoristen ihre dicken Stimmen nicht kunstmässig genug zu behandeln wussten.

Jetzt trat der Gesammtchor wieder mit drei Liedern auf: 1) Abendlied: „Wie herrlich sind die Abendstunden“, *F-dur*, von Mozart — unsicher im Tact und nicht ganz rein; 2) „Grün“ von J. N. Vogl, Musik von A. M. Storch (*Ges-dur*! es hätte eben so gut in *F*- oder *G-dur* stehen können), eine recht hübsche Composition, die auch gut gesungen wurde; 3) „Frau Musica“ von F. Rochlitz — klang etwas matt.

Die Liedersafel aus München, mit dem Wahlspruche: *Ecce quam bonum*, trug den „König in Thule“, eine artige Composition von Veit in Prag, im Ganzen gut vor; ferner ein Lied aus Waldmeisters Brautfahrt, recht gut in Musik gesetzt von ihrem Dirigenten Baron von Persall. Zu der Ausführung war der erste Tenor für den Vortrag der *Piano*-Stellen nicht ausreichend.

Die von Passau, „derbe Knaben“, wie man hier sagt, waren in blumengeschmückten Stellwagen daher gefahren und lagerten auf Verlangen in Einem Saale mit 20 Betten. Sie gaben „Die prager Studenten“ von Lenz und „Den gesangenen Jäger“ von Schubert zum Besten. Sie repräsentirten den Volksgesang, wobei es denn mit geselpter Glätte, Tonhalten und dergleichen nicht so genau genommen werden darf.

Ein declamatorisches Intermezzo war jetzt die Huldigungsrede des Herrn Staats-Anwalts Wulsen von München an die anwesenden Majestäten. Dass dieselbe eine sehr starke, ausschliesslich baierische Färbung hatte, zeugte bei einem deutschen Feste eben nicht von Tact, der bei einer musicalischen Feier doch am wenigsten fehlen darf.

Der Männergesang-Verein von Wien wurde gleich bei seinem Auftreten mit Applaus empfangen. Sein erstes Lied: „Im Grünen“, von Geibel, Musik von Esser, trug er vortrefflich vor; das zweite, Mendelssohn's „Liebe und Wein“, mit dem Bass-Solo, gelang nicht so gut, war zu derb aufgetragen. Nach dem rauschendsten Beifall und Dacaporuf sangen die Wiener noch Schubert's „Nachtgesang im Walde“ mit Clavier-Begleitung statt der vier Hörner. Diese wunderliebliche Composition wurde sehr gut gesungen und sehr schön begleitet.

Die drei letzten Gesammtchöre waren Mozart's „O Isis“, Schumann's Chor: „Bist du im Wald gewandelt“ aus „Der Rose Pilgerfahrt“, und Mendelssohn's Chor

in *F-dur* aus *Oedipus in Kolonos*. Der zweite wurde am besten gesungen; in dem dritten waren die zwei Chöre nicht gleichmässig besetzt, auch leuchtete hier und da eine Begeisterung durch, die wohl nicht bloss in der Kunst ihren Ursprung hatte. Der Chor aus der Zauberflöte war eine sehr mittelmässige Leistung, welche durch die eigens dazu gemachte Begleitung von Clarinetten, statt der Violinen, ohne Violen und Violoncells, mit Bass-Tuba u. s. w. wahrlich nicht gehoben wurde. Ueberhaupt hätte man wohl, sobald es einmal entschieden war, dass das Sänger-Concert in der Aula sein müsse, das vorhandene vollständige Orchester hierzu und zu einer oder zwei Ouvertüren benutzen können.

Statt des angekündigten Liedes „Prinz Eugenius“, das vom ganzen Publicum mitgesungen werden sollte, wurde „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda angestimmt, welches fast alle Liedertafeln auswendig konnten. Zum Schlusse brachte der Festredner, Advocat Wulsen, dem Dirigenten Storch ein wohlverdientes und donnernd wiederhallendes Hoch. Dann zogen die Fahnen und Pocale mit ihren Trägern nach dem Casino, wo bis spät in die Nacht gesungen, gezecht und gejubelt wurde. Die Stimmung war eine recht festliche und durch keinen Misston gestört. Einige Trupps wanderten noch nach dem St.-Petrus-Keller, um dort mit dem echten Gewächs aus Ungarn schliesslich Bekanntschaft zu machen, was zu beiderseitigem Genügen geschah.

So machten wir denn, wie überhaupt an dem Feste, besonders an diesem Tage ein recht heiteres und frisches Stück süddeutschen Lebens mit durch, das uns lange in der Erinnerung bleiben wird.

Das Musikfest zu Bradford am 26.—28. August.

Die Stadt Bradford in Yorkshire ist seit dem Jahre 1853, in welchem der Bau des neuen Concertsaales der St.-Georgs-Halle vollendet wurde*), in die Reihe derjenigen Städte in England getreten, welche grosse Musikfeste veranstalten. Das gegenwärtig gefeierte war das zweite an diesem Orte, da das Fest statutmässig nur alle drei Jahre hier statt finden soll.

Es begann am Dienstag den 26. August mit einem Morgen-Concerte, in welchem Mendelssohn's Elias aufgeführt wurde.

*) Wir haben diese Concerthalle, ihre Einrichtung, treffliche Akustik und herrliche Beleuchtung in dem Art. III. unserer Schilderung der musicalischen Zustände in England (Jahrg. 1854, Nr. 32 vom 14. August) ausführlich beschrieben.

Die Redaction.

Diese Aufführung hatte noch ein besonderes historisches Interesse. Gerade vor zehn Jahren, am 26. August 1846, hatte der unsterbliche Meister zu Birmingham die erste Aufführung seines Elias selbst geleitet. Wiederum zehn Jahre früher (den 22. Mai 1836) gab er zum ersten Male seinen „Paulus“ in Düsseldorf. Jene Aufführung zu Birmingham war von 1858 Personen besucht, und die Einnahme betrug 1714 Pf. St. und 11 Shill. (über 11,000 Thlr.). Den Elias sang Staudigl; die übrigen Solisten waren die Damen Caradori, Allan, Bassano, A. Williams, Hawes; die Herren Hobbs, Lockey, Philips und Machin. — Am 16., 23., 28. und 30. April 1847 wurde der Elias mit Änderungen und Zusätzen, die Mendelssohn in der Zwischenzeit gemacht hatte, zu London von der *Sacred Harmonic Society* in Exeter Hall aufgeführt. Alle diese Aufführungen dirigierte Mendelssohn ebenfalls selbst. Leider blieben die Anstrengungen während dieser seiner letzten Anwesenheit in England nicht ohne traurigen Einfluss auf seinen Körper; zu spät fasste er den Entschluss, sich auszuruhen: ihm wurde die ewige Ruhe.

Seitdem blieb während der nun verflossenen zehn Jahre die Vorliebe der Engländer für dieses Oratorium immer im Wachsen, und es teilte fast auf allen Musikfesten in der Provinz stets mit Händel's Messias die Ehre der Aufführung. In London hat die *Sacred Harmonic Society* allein das Werk vierzig Mal aufgeführt. Nimmt man dazu noch die unzähligen Aufführungen in anderen Vereinen und in Städten, deren Concerte nicht auf den Namen von Musikfesten Anspruch machen, so steht fest, dass die Geschichte der Musik in England kein Beispiel aufweist, dass ein Werk durch sich selbst eine so ausserordentliche Theilnahme und Verbreitung binnen einem so kurzen Zeitraume jemals erlangt habe, als Mendelssohn's Elias.

Der Himmel war den Vorbereitungen zu dem diesjährigen Feste nicht günstig; die Regenschauer, die Sonnabends und Sonntags vorübergehend herabfielen, endigten Montags mit einem anhaltenden Herabgiessen. Sie kennen Bradford, werden Sich also eine Vorstellung von dem dermaligen Zustande dieses Rauchloches machen können. Am Dienstag war es glücklicher Weise klares Wetter, und im Sonnenschein stieg der mannigfache Dampf aus den Kaminen und dem Erdboden in die Höhe; allein der spärliche Besuch des Festes war doch wohl zum Theil auch der atmosphärischen Ungunst der vorigen Tage zuzuschreiben, andertheils aber zweifelsohne den übermässig theuren Eintrittspreisen. Die *Stalls* eine Guinee, die Plätze in der Area (dem Saale zu ebener Erde) 15 Shill., auf der vorderen

Galerie 10 Shill. und auf der äussersten 7 Shill. (die beim Concerte Ihres körner Männergesang-Vereins nur 1 Shill. kostete und damals mit mehr als 1500 Menschen gefüllt war)—das war doch den Bradfordern etwas zu stark, und so waren denn auch im Elias nur zwei Drittel der Halle und Abends kaum ein Drittel besetzt. Dennoch gingen beim Elias beinahe 1000 L. St. ein. Eine Häkelei zwischen der Sängerin Miss Sunderland auf der einen und dem Comite und dem Dirigenten Costa auf der anderen Seite veranlasste die Nicht-Theilnahme dieser Künstlerin, einer Berühmtheit hier zu Lande, was denn auch manche Local-Patrioten von dem Besuche abhielt, weil *her Yorkshire Soprano* zurückgesetzt worden.

Die Ausführung des Elias war recht gut; das Orchester, 100 Personen stark, zählte die besten Kräfte der londoner Oper zu Mitgliedern, und der Chor von 230 Mitwirkenden bewährte den Ruf guter Stimmen, in dem Yorkshire steht. Solisten waren die Damen Novello, Weiss, Sherrington, Huddart, Viardot Garcia; die Herren Sims Reeves, Montem Smith, Weiss u. s. w. Auszuzeichnen waren die Arien „Höre, Israel“ durch Clara Novello, die Alt-Arien durch Mad. Viardot und das Terzett der Engel durch beide und Mad. Weiss. Herr Weiss sang den Elias mit mehr als gewöhnlicher Kraft und Correctheit. Costa wurde höchst ehrenvoll empfangen. Hier und da fielen in den Chören jedoch einige Ungenauigkeiten vor.

Das Abend-Concert brachte Mozart's G-moll-Sinfonie, eine reiche Auswahl von Sologesängen, unter denen die Vorträge der Alboni und von Karl Formes am meisten glänzten, die Ouvertüren zur *Gazza ladra* (!) und zu *Anakreon* und eine neue Cantate, *Robin Hood*, von J. L. Hatton. Letztere war besonders für das Fest componirt und wurde vom Publicum sehr wohlwollend aufgenommen. Hatton ist ein tüchtiger Musiker, allein es fehlt ihm Erfindung und schöpferische Kraft, wiewohl einige Nummern, namentlich eine Ballade für Tenor, recht hübsch sind.

Costa's Oratorium „Eli“ (am Mittwoch Morgen), obwohl neu für Bradford, übte doch nicht dieselbe Anziehungs-kraft, wie der Elias, auf das Publicum. Freilich möchte auch der Regen wieder Viele zurückhalten. Die Chöre waren präziser als am ersten Tage; die Proben waren sorgfältiger gewesen. Die Partie des Eli ist schleppend und monoton, was auch durch den besten Vortrag nicht ganz verwischt werden kann; dennoch machte Formes grossen Eindruck damit, der hauptsächlich der Ausdauer und Pracht der Stimme zuzuschreiben ist. Ein schöneres Quartett, als Novello, Viardot, Sims Reeves und Karl Formes lässt sich

nicht denken; bei solchen Sängern wird jede Composition schön.

Am dritten Tage wurde der *Messias* gegeben. Das Wetter war noch schlechter als am vorigen; dennoch war der Saal ziemlich besetzt. Dass die Neugier und die Erwartung eines Scandals manche Anwesende hingelockt habe, wollen wir zur Ehre des Publicums nicht glauben. Es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, die „Sunderländer“ würden eine auffallende Demonstration gegen Costa loslassen, der übrigens wahrscheinlich ganz unschuldig an dem Verbrechen der Hintansetzung des yorkshirer Soprans war. Der wackere Dirigent wurde jedoch mit noch grösserem Applaus empfangen, als an den vorigen Tagen, und der eine scharfe Pfiff, den man allerdings vernahm, diente nur dazu, die Hoch's und Hurrah's zu steigern.

Den *Messias* hat die ganze gegenwärtige musicalische Generation in England von Kindesbeinen an so oft mit gesungen und mit gespielt, dass er gar nicht schlecht gehen kann; wenn nun vollends so tüchtige Kräfte, wie dieses Mal, die Ausführung übernehmen, so ist es eben nicht zu verwundern, wenn sie sehr gut gelingt.

Am Donnerstag Abends war ein zahlreiches und glänzendes Publicum versammelt. Das Programm war gut: Beethoven's Sinfonie Nr. I. in *C-dur*; Macfarren's neue Cantate „*May Day*“ (Mai-Tag), Ouverturen zur Belagerung von Korinth von Rossini und zu Weber's Oberon, zwei Chorgesänge von Müller (?) und Bennet, und eine reiche Auswahl von Gesangsstücken, vorgetragen durch die Damen Alboni, Viardot, Weiss, Piccolomini, Sherrington, die Herren Reichardt, Belotti und Beneventano. Die Sinfonie und die Ouverturen gingen recht gut.

Der Stoff der Cantate ist ein rheinischer, die „Mai-Königin“. Sie hat vier Abtheilungen: „Die Wahl der Mai-Königin“, „Des Jägers Wohlauf“, „Der Königin Begrüssung“, „Das Festgelag“. Die Composition wurde sehr gut aufgenommen; der erste und letzte Theil ist gut gearbeitet, was aber manchen Engländern nicht behagte, denen mehr die ins Ohr fallenden Gesänge gefielen. Macfarren selbst war nicht anwesend, er wurde indess sehr gefeiert. Miss Sherrington sang das Sopran-Solo.

Von den übrigen Sängerinnen erregte die Piccolomini einen Sturm von Beifall; sie ist eine reizende Erscheinung, und Stimme und Gesang gehören auch nicht zu den gewöhnlichen. Sie sang nur Sachen von Verdi und Donizetti. Die Jugend war ausser sich; der Champagner floss bei den Toasten auf die schöne Sängerin, und der Glückliche, der einen von ihren Handschuhen erlistet oder erobert hatte,

besiegte diejenigen von seinen Freunden, denen er erlaubte, die Fingerspitzen desselben zu küssen. Die Alboni war fast ganz heiser und konnte desshalb keinen Eindruck machen.

Im nächsten Morgen-Concerte gab man den 103. Psalm von Mr. Jackson, Chor-Director in St. Georgs Hall; ferner, als gefährliche Nachbarschaft, den 114. Psalm: „Als Israel aus Aegypten zog“, von Mendelssohn, einige Bruchstücke aus Leslie's Oratorium Immanuel, ein *Credo* von Mendelssohn und eine Auswahl von kirchlichen Solo-Gesangsstücken, vorgetragen von den Damen Novello, Viardot u. s. w., den Herren Montem, Weiss, Sims Reeves, Formes u. s. w. — Jackson's Psalm zeigt den kenntnissvollen Musiker, das ist aber auch alles, was daran zu loben ist; er dirigierte selbst, und seine Mitbürger applaudirten nach Kräften. Die Soli wurden in diesem Concerte besser als die Chöre ausgeführt.

Das letzte Abend-Concert hatte wohl 4000 Zuhörer herbeigezogen. Man hatte den Eintrittspreis der Galerie auf $3\frac{1}{2}$ Shill. herabgesetzt. Allein dieses Publicum, obschon Alles von Rang und Stand aus der Stadt und Umgegend da war, zeigte eine mehr als schickliche Aufregung, die, obgleich meistens zu Gunsten der auftretenden Künstler, sich doch in so unruhigem und donnermässigem Beifalle und in so überlautem *Da-Capo-Schreien* und in Lebehochs auf die einzelnen Sänger äusserte, dass einem Hören und Sehen verging und man sich nicht in einem Concertsaale, sondern in einer americanischen Volks-Versammlung unter freiem Himmel zu befinden glaubte. Von grösseren Musikstücken wurde Mendelssohn's Sinfonie in *A-dur* (die man hier „die italiänische“ nennt) mit Ruhe angehört; bei der Ouverture zu Wilhelm Tell von Rossini brach der Sturm los. Trotz dieser Begeisterung zeigten doch diese bradforder Gentlemen auf der Galerie (welche allein an 2000 Menschen fasst!) mitunter einen ganz richtigen Tact. So empfingen sie zwar die Piccolomini mit rauschendem Applaus, allein bei dem Vortrage der Arie von Mozart (aus Figaro's Hochzeit: *Deh vieni non tardar*) blieben sie mit Recht kalt; denn Fräul. Piccolomini kann keinen Mozart singen; und ein Duett aus Verdi's „Traviata“, von ihr und Herrn Reichardt gesungen, fand eben so wenig Gnade vor der Menge, die den Versuch eines *Da-Capo-Rufes* sehr energisch zurückwies. Das Concert war übrigens selbst für Engländer zu lang; es war spät nach Mitternacht, als die letzten Zuhörer die Halle verliessen.

Original-Handschriften von W. A. Mozart.

Die Buch- und Musikhandlung von Franz Stage in Berlin hat ein thematisches Verzeichniss werthvoller, meist noch ungedruckter Handschriften Wolfgang Amadeus Mozart's, mit Angabe der Preise, zu welchen sie käuflich zu haben sind, veröffentlicht, das durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist. Es enthält 34 grössere Werke und 4 Skizzenblätter, im Ganzen 38 Nummern. Die interessantesten dürften folgende sein:

Nr. 1. *Idomeneus*, Oper in drei Acten, der erste der Sterne, die als glänzendes Siebengestirn zur Verherrlichung Mozart's am deutschen Opern-Himmel leuchten, wurde in den Jahren 1780—81 in München geschaffen. Die Original-Partitur mit der dazu gehörigen Ballettmusik besteht aus 589 geschriebenen Quersolio-Seiten in drei Bänden mit vielen Correcturen und Abänderungen, namentlich im dritten Acte, der auch einige Seiten von fremder Hand enthält, indem vermutlich einige Blätter des Originals verloren gegangen wären. Die Ballettmusik, für sich aus hundert geschriebenen Folioseiten bestehend, ist im Januar 1781 componirt und enthält folgende Sätze, die zum grössten Theil noch ganz unbekannt und merkwürdiger Weise von Mozart in französischer Sprache mit den Namen der damaligen Tänzer und Tänzerinnen des münchener Balletts überschrieben sind.

1) *Chaconne*. („*Pas de deux de Mad. Hartig et Mr. Antoine*“), folgt im Zwischenakte „pour le Ballet“, weiter dann „*Pas de deux de Mad. Falgea*“, dann wieder „pour le Ballet“, weiter „*Pas de deux pour . . .*“, „*Larghetto pour Mad. Hartig*“, „*Pas seul pour Mad. Hartig*“ u. s. w. Auch ein Satz für den damals berühmten Tänzer Le Grand. 2) *Gavotte*. 3) *Passepied* „pour Mad. Redwen“ und mehrere mit „pour le Ballet“ überschriebene Tutti-Sätze. Preis der vollständigen Handschrift in drei Bände gebdn. 250 Frd'or.

Nr. 3. *Apollo und Hyacinthus*, eine lateinische Komödie für die Universität zu Salzburg. Auf dem Titel der Partitur steht von Mozart's Hand: „*di Wolfgang Mozart producta 13. May 1767.*“ Mozart's erste dramatische Composition. S. Jahn, M. I. p. 74 ff. André V. 29. Noch nicht im Stich erschienen. 162 Quers.-Seiten geb. 45 Frd'or.

Nr. 5. *Il Re Pastore*, dramatische Cantate in zwei Acten. Auf dem Manuscript steht von Mozart's Hand: „*del Sgr. Cavaliere Amadeo Wolfgang Mozart à Salisburgo 1775.*“ S. Jahn, M. I. p. 399 ff. André V. 37. 284 Quersolio-Seiten geb. in 2 Bde. 80 Frd'or.

Nr. 17. Sinfonie für 2 Violinen, Bratsche, Bass, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Fagotte, 4 Hörner und 2 Trompeten. Die Trompeten hat Mozart einzeln geschrieben noch beigefügt. Auf dem Manuscript steht von Mozart's Hand: „*di Wolfgang Amadeo Mozart mpr. d. 26. April 1779.*“ André V. 122. Eines der werthvollsten nachgelassenen Werke Mozart's. Ist im Stich nicht erschienen. 46 klein Quersolio-Seiten. 15 Frd'or.

Nr. 20. Divertimento für 2 Violinen, 2 Bratschen und Bass, 1 Flöte, 1 Oboe, 1 Fagott und 4 Hörner. Mit der Aufschrift von Mozart's Hand: „*di Wolfgang Amadeo Mozart, Salisburgo nel mese di Giugno 1772.*“ 7 Sätze. S. Jahn, M. I. p. 709. Nr. 51. André V. 139. 48 Quersolio-Seiten. 12 Frd'or.

Nr. 21. Sechs Pieceen für 2 Flöten, 3 Trompeten in C, 2 Trompeten in D und 4 Pauken in C, G und D, A. 1—3) *Allegro mod. Menuett* und *Adagio*. 8 kl. Quersolio-Seiten, 4 Frd'or. 4) *Menuetto*. 4 kl. Quersolio-Seiten, 3 Frd'or. 5) *Molto Allegro*. 2 kl. Quersolio-Seiten, 2 Frd'or. 6) *Allegro molto*. 4 kl. Quersolio-Seiten, 3 Frd'or. Sind im Stich nicht erschienen. S. Jahn, M. I. p. 711. Nr. 61. André V. 162.

Nr. 23. Quartett für 2 Oboen, Bratsche und Violoncell. Mit der Aufschrift von Mozart's Hand: „*Quartetto.*“ 1773. 4 Sätze. S. Jahn, M. I. p. 713. Nr. 84. André V. 181. Besonders interessantes Werk, da es Mozart's Quartett-Studien klar darlegt. Ist im Stich nicht erschienen. 26 kl. Quersolio-Seiten, 10 Frd'or.

Nr. 31. Concert in F-dur, $\frac{4}{4}$ -Takt, für Clavier mit Orchester-Begleitung. 11. December 1784. S. Mozart's eigenh. Katalog. André V. 207. 91 Quersolio-Seiten, 15 Frd'or.

Nr. 32. Das berühmte C-dur-Concert für Clavier mit Orchester-Begleitung. Mit der Aufschrift von Mozart's Hand: „*di Wolfgang Amadeo Mozart, nel Febraio 1785.*“ S. Mozart's eigenh. Katalog. André V. 208. 84 Quersolio-Seiten, 16 Frd'or.

Nr. 33. Das berühmte A-dur-Concert für Clavier mit Orchester-Begleitung. 1786. S. Mozart's eigenh. Katalog. André V. 210. 99 Quersolio-Seiten. 20 Frd'or.

Bordogni's Studienwerke für Gesang.

Die Werke, welche die Unterrichts-Methode des berühmten, vor Kurzem verstorbenen Gesanglehrers Marco Bordogni (s. Nr. 32 und Nr. 28 dieses Jahres) theoretisch und praktisch erläutern, sind der Reihenfolge ihres Erscheinens nach:

1. 36 Singübungen für Sopran oder Tenor, seiner Schülerin Mad. de Coussy gewidmet, 3 Lieferungen.

2. 12 Singübungen für Bass oder Bariton, Lablache gewidmet, 2 Lieferungen.

3. 12 Singübungen für Alt und Mezzo-Sopran, 2 Lieferungen.

4. 36 Singübungen für Bass nach dem neueren Geschmack, 3 Lieferungen.

5. Die Kunst des Phrasirens, des Athemholens, der Accentuation und des dramatischen Ausdrucks, Vocalisen für Mezzo-Sopran, seiner Schülerin, der Königin Isabella II. von Spanien, gewidmet, 2 Lieferungen.

6. Dieselben für Bariton oder Alt und für Tenor oder Sopran je 2 Lieferungen.

7. 24 leichte, fortschreitende Vocalisen für den Umfang jeder Stimme (als Einleitung zu den 36 Singübungen), König Wilhelm der Niederlande gewidmet, 2 Lieferungen.

8. 12 Singübungen, wovon 6 mit italiänischem und deutschem Text, für Mezzo-Sopran mit Pianoforte-Begleitung, 2 Lieferungen.

9. 12 Singübungen für 2 Stimmen (Sopran und Mezzo-Sopran oder Tenor und Mezzo-Sopran), 2 Lieferungen.

Von dieser unschätzbar Sammlung ist der grösste Theil, nämlich Nr. 1—7, Eigenthum der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung in Berlin und bereits in mehrfachen Auflagen edirt.

Die Musse, welche dem grossen Meister sein neulich erfolgter Austritt aus dem Lehrpersonale des Conservatoires gestattete, wollte er zur Vollendung einer schon seit Jahren begonnenen grossen Gesangschule, der die gesammte musicalische Welt mit der grössten Spannung entgegensah, benutzen; allein der unerbittliche Tod vereitelte diesen schönen Plan; und so bleibt nur zu wünschen, dass das verhandene treffliche Material geschickten Händen anvertraut und zum Abschluss gebracht werde.

Tages- und Unterhaltungs-Blatt.

Herr J. A. van Eyken, Organist in Elberfeld, hat auf seiner jüngst gemachten Kunstreise durch das nördliche Deutschland unter Anderem in Hamburg und Hannover, wie die dortigen Blätter melden, mit ausserordentlichem Beifalle Orgel-Concerthe zu kirchlichen Zwecken gegeben. In letztgenannter Stadt beeindruckten Ihre Majestäten der König und die Königin, die Prinzessin von Oldenburg und der ganze Hof das Concert, das überhaupt ein sehr zahlreiches Publicum versammelt hatte, mit Ihrem Besuche. Herr van Eyken trug vor: 1) Präludium und Fuge à 3 Sogetti (*Es-dur*) von J. S. Bach; 2) Abendlied aus Op. 85 von R. Schumann; 3) Sonate über das niederländische Volkslied von A. G. Ritter; 4) Choral: „Schmücke dich, o liebe Seele“, von J. S. Bach; 5) Sonate Nr. 3 von J. A. van Eyken; 6) Fuge (*E-dur*) von J. S. Bach; 7) Toccata und Fuge (*D-moll*) von J. S. Bach; 7) Doppel-Fuge über den Namen „Bach“, Nr. 6, von R. Schumann.

Herr van Eyken wird auch am 28. d. Mts. in Trier bei Gelegenheit der Einweihung der dortigen Basilica die neue Orgel von Ad. Ibach Söhne aus Barmen spielen.

Unter dem Titel „Das Pianoforte“ erscheint bei Ed. Hallberger in Stuttgart eine ausgewählte Sammlung von Original-Compositionen, unter Redaction von Dr. Franz Liszt, in monatlichen Heften von vier Bogen hoch Notenformat, in elegantester Ausstattung, zu dem Pränumerationspreise von 7½ Sgr. oder 24 Kr. rheinisch für jedes Heft. Im Interesse dieses Unternehmens hat sich Herr Dr. Franz Liszt bereit erklärt, die Auswahl der zu veröffentlichten Werke, und somit die künstlerische Redaction

dieselben, zu übernehmen. Sie wird, der Anlage des Werkes gemäss, den Standpunkt der modernen Clavier-Technik berücksichtigen, ohne jedoch zu hohe Anforderungen zu stellen, so dass neben sehr brillanten Werken insbesondere auch leichtere und für mittelmässige Spieler dankbare Stücke geboten werden sollen. Von folgenden Componisten ist das Unternehmen freudigst begrüßt und theils schon mit Beiträgen bedacht, theils solche für die nächste Zeit hiefür zugesagt worden: J. Abert, Julius Benedict, F. Böhm, Emil Büchner, Hans von Bülow, Karl Czerny, B. Damcke, Franz Doppler, H. Esser, Karl Evers, Jos. Fischhof, F. W. Grund, Ferd. Hiller, Richard Hol, Baron von Hornstein, Alfred Jaell, Alb. Jungmann, Kalliwoda, Theod. Kirchner, Kittl, Louis Köhler, Wilh. Krüger, Theod. Kullak, Löwe, Karl Mayer, Ernst Methfessel, Joachim Raff, Karl Reinecke, Anton Rubinstein, Clara Schumann, Wilh. Speidel, Julius Tausch, J. J. Viotta, Charles Wehle, Rud. Willmers.

Die leipziger Gewandhaus-Concerthe beginnen am 28. September. Als Sängerin ist vorläufig Fräul. Agnes Bury engagirt.

Der zweite Band von Otto Jahn's „Mozart“ hat so eben die Presse verlassen; zu Ostern nächsten Jahres soll der dritte Band erscheinen, welcher den Schluss des Werkes bildet.

Wien. Dr. Franz Liszt ist Samstag den 20. September von Wien abgereist und hat sich nach Prag begeben, wo sowohl seine Einweihungs-Messe als einige seiner symphonischen Dichtungen zur Aufführung gelangen werden.

Wie man vernimmt, beabsichtigt ein wiener Musicalienhändler eine Sängerfahrt mit dem wiener Männergesang-Vereine im nächsten Jahre nach London zu unternehmen.

Der Chormeister des wiener Männergesang-Vereins, Herr Herbeck, ist von dem kölner Männergesang-Vereine zum Ehren-Mitgliede ernannt worden.

Zum Andenken an Liszt's Anwesenheit in Pesth haben einige hochherzige Kunsfreunde den Preis von 80 Ducaten für das beste Libretto zu einer heroischen Oper, deren Stoff der ungarischen Geschichte angehört, bestimmt.

Johann Strauss wird Aufangs October von seiner Reise nach Petersburg wieder in Wien eintreffen. Derselbe befindet sich derzeit in Moskau, um die Musik der Bälle, welche der k. k. österreichische Krönungs-Botschafter, Fürst Esterhazy, dort gibt, zu leiten.

Peter Cornelius theilt aus Liszt's Erlebnissen unter Anderem nachstehende zwei Episoden aus mündlicher Ueberlieferung mit, wie Liszt einmal einem schlesischen Postillon zu einer Ehren-Trompete verholfen. Dieser wackere Schwager hatte ihm so prächtige Stücke und mit so grosser Reinheit und Präcision vorgespielt, dass er ihn eines Näheren über seine Lebens-Umstände befragte. Da sagte ihm der Postillon unter Anderem, dass er auch eigentlich, wenn es nach Recht gegangen wäre, die Ehren-Trompete verdient habe, dass man ihn aber durch Ränke und Schliche darum gebracht. Liszt wandte sich bald darauf brieflich an Herrn von Nagler, und hatte die Freude, dem braven Kerl zu seinem Rechte und seiner Ehren-Trompete zu verhelfen. Der dankbare Postillon brachte dann dem später wieder durchreisenden Meister mit verschiedenen seiner Collegen ein ganz respectables Ständchen. — Dieses Ständchen brachte ihn auf eine andere, höchst drollige Geschichte. In einer belgischen Stadt hatte sich der Männergesang-Verein entzweit, und nachdem Liszt sein Concert gegeben, brachte ihm jede Partie ihre besondere Serenade. Als der Meister diese

Ehren-Bezeugungen mit herzlichem Dank hingenommen und sich eben zur Ruhe begeben wollte, ertönt eine riesige, gewaltige Bassstimme dicht unter seinem Fenster. Liszt öffnet dasselbe und vernimmt die ganze Nonnenbeschwörung des Bertram aus Robert dem Teufel, ohne jegliche Begleitung, doch ganz rein, mit einem weithin die kühle Nachtlust erfüllenden Ton vorgetragen. Ersfreut über den klangvollen Timbre des Riesenbasses und neugierig, was das zu bedeuten habe, redet er den tönenden Schatten an. „Geruhensie, mein Herr,“ antwortet dieser, „die Huldigung eines vereinsamten Gemüthes hinzunehmen. Ich bin nämlich der Solo-Bassist unseres grossen Gesang-Vereins gewesen; seit er sich aber alberner Weise zersplittert hat, stehe ich allein; denn ich konnte mich mit keiner der beiden Parteien vereinigen, und sehe mich desshalb gezwungen, Ihnen auf diesem Wege, so gut wie möglich, den Zoll meiner Bewunderung darzubringen.“

Donizetti schrieb 1818, im Alter von 22 Jahren, zu Bologna fünf Quartette für zwei Violinen, Altgeige und Violoncell. Dass er ein besonderes Interesse für diese Arbeit hatte, zeigt sich dadurch, dass man nicht allein die Partitur, sondern auch die einzelnen Stimmen von seiner Hand ausgeschrieben fand. Dieser kostbare Autograph, den man unter dem Nachlasse des Meisters fand, wurde dem berühmten Violoncellisten Piatti nach London geschickt, damit er die Composition seines Landsmannes durchspiele. Sei es nun, dass Piatti wenig Zeit hatte, dass er einem Erstlingswerkewenig Werth beimass, oder dass irgend ein anderer Grund vorwaltete, kurz: die Quartette schlummerten ganz ruhig in Piatti's Bibliothek, bis ihn unlängst sein Freund Bozzini, der bekannte Violinist, besuchte, beim Durchstöbern der Bibliothek das Manuscript fand und alsbald von der lebhaftesten Begierde erfasst wurde, den Inhalt kennen zu lernen. Ein Entschluss war bald gefasst; zwei eben so tüchtige Musiker, Bottesini und Ordili, wurden eingeladen, und unverzüglich ging man ans Werk. Kaum aber hatten die Künstler das erste Quartett durchgespielt, als die Sympathie für dieses Werk ihres Landsmannes sie so begeisterte, dass sie ohne Ruhe weiter gingen und erst nach der letzten Note des letzten Quartetts sich vergönnten, Atem zu holen. Die Quartette sollen von grosser Schönheit sein. Der Stil, so verführerisch er auch ist, geht an keiner Stelle über die Gränzen der Kammermusik hinaus und verräth nirgendwo den Componisten so vieler volksthümlich gewordenen Opern.

Ankündigungen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

W. A. Mozart
von

O t t o J a h n .

Zweiter Theil.

Mit dem Bildnisse Leopold Mozart's und drei Facsimiles von W. A. Mozart's Handschrift.

Cartonnirt. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

Der dritte und letzte Band soll zu Ostern nächsten Jahres erscheinen.

Leipzig, im September 1856.

Breitkopf und Härtel.

Im Verlage von L. Holle in Wolfenbüttel sind so eben erschienen und durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen:

Muz. Clementi, *Preludes et exercices dans tous les tons majeurs et*

*mineurs pour le Piano. Nouvelle Edition revue et doig-
tée par Jul. Knorr. 2 Cah. à 12½ Sgr.*

Jos. Haydn, *Der Meister und der Schüler. Sonate für Pianoforte à
4 mains. 5 Sgr.*

K. Keller, *Vollständige Guitarre-Schule. Op. 65. 18 Sgr.*

G. Müller, *Fünfzig Lieder für die Jugend für eine Singstimme mit
leichter Pianoforte-Begleitung. 10 Sgr.*

H. W. Stolze, *Op. 12, Schule durch Tonleiter und Accord. 42
Pianoforte-Uebungen durch alle Dur- und Moll-Tonarten
für schon etwas vorgesetzte Spieler. Dritte, vermehrte Auflage. 10 Sgr.*

H. W. Stolze, *Op. 22. 50 kleine und leichte Orgel-Vorspiele zu den
gebräuchlichsten Choral-Melodieen. 7 Sgr.*

H. Bertini jeune, *48 Etudes. Oeuvres 29 et 32. 2 Cah. à 8 Sgr.*

— — *Etudes caractéristiques. Oeuvre 66. 3 Cah. à 7½ Sgr.*

— — *25 Etudes faciles et progressives. Oeuvre 100. 8 Sgr.*

— — *Les Répos. Oeuvre 101. 10 Sgr.*

— — *12 petits morceaux. 6 Sgr.*

Jos. Haydn's Werke. I. Abth. *Compositionen für Pianoforte solo.
2 Bände oder 41 Nros. 4 Thlr. 10 Sgr.*

— — II. Abth. *12 der schönsten Symphonieen für Pianoforte à 2
mains, arrangiert von H. Enke. 2 Thlr. 12 Sgr.*

— — III. Abth. *12 der schönsten Symphonieen für Pianoforte à
4 mains, arrangiert von H. Enke. 4 Thlr.*

*Jede Nummer wird auch einzeln zu dem billigen Subscriptions-
preise von 1¼ Sgr. per Bogen, jedoch nur auf feste Bestellung,
geliefert.*

Neue Musicalien

im Verlage von

C. F. PETERS, Bureau de Musique, in LEIPZIG.

Jung, Erdm., *Amoretten-Polka für Pianoforte. 7½ Ngr.*

— — *Caprice en Forme d'une Polka tremblante pour Piano. 5 Ngr.*

Kolb, J. de, *2 Morceaux de Salon pour Piano. Op. 17. Nr. 1. Fleur
de Marie. Nr. 2. Gondoliera. à 12 Ngr. 24 Ngr.*

Reichel, Ad., *Trio pour Piano, Violon et Violoncelle. Op. 17.
2 Thlr. 10 Ngr.*

Rosellen, Henri, *Marche militaire pour Piano. Op. 152. 18 Ngr.*

— — *La Mélancolie. Nouvelle Etude de Salon pour Piano. Op.
153. 12 Ngr.*

Voss, Charles, *Badinage. Impromptu pour Piano. Op. 182. Nr. 2.
20 Ngr.*

— — *Bolero de l'Opéra: Les Vépres Siciliennes, de G. Verdi.
Morceau de Concert p. Piano. Op. 218. Nr. 1. 22 Ngr.*

Weber, C. M. von, *Concertstück (Larghetto affetuoso, Allegro pas-
sionato, Marcia e Rondo giojoso) für Pianoforte mit
Begleitung des Orchesters. Partitur. (8vo.) Op. 79. 2
Thlr. 10 Ngr.*

Trithen, F. C., *2 kleine dramatische Tongedichte in Walzerform für
Pianoforte zu 4 Händen. 15 Ngr.*

Riccius, A. F., *Trauungs-Musik für Soprano, Alt, Tenor und Bass
(Chor und Solo) mit Orgelbegleitung. Partitur und Stim-
men. Op. 30. 1 Thlr. 10 Sgr.*

(Die Singstimmen apart kosten 15 Ngr.)

*Alle in dieser Musik-Zeitung besprochenen und angekündigten Mu-
sicalien etc. sind zu erhalten in der stets vollständig assortirten Mu-
sicalien-Handlung nebst Leihanstalt von BERNHARD BREUER in
Köln, Hochstrasse Nr. 97.*

Die Niederrheinische Musik-Zeitung

erscheint jeden Samstag in einem ganzen Bogen mit zwanglosen Beilagen. — Der Abonnementspreis beträgt für das Halbjahr 2 Thlr., bei den K. preuss. Post-Anstalten 2 Thlr. 5 Sgr. Eine einzelne Nummer 4 Sgr. Einrückungs-Gebühren per Petitzeile 2 Sgr.

Briefe und Zusendungen aller Art werden unter der Adresse der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung in Köln erbeten.

Verantwortlicher Herausgeber: Prof. L. Bischoff in Köln.

Verleger: M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.

Drucker: M. DuMont-Schauberg in Köln, Breitstrasse 76 u. 78.